

Zeichen sehen lernen

Im ersten Buch Mose wird die Josefsgeschichte erzählt, vielen Familien hier am Dom ist sie zutiefst vertraut. Josef, den seine Brüder den „Meister der Träume“ nennen, träumt nicht nur selber heftig und umtreibend; er kann auch die Träume anderer deuten, Zeichen darin lesen und Zukunftsansagen verstehen.

Das bringt ihn in Schwierigkeiten, denn er sieht nicht rosarote Wunschträume sondern das, was ist oder kommen wird, ganz egal ob es ihm zur Ehre gereicht oder beschämt, ob es anderen dient oder ihnen Angst macht.

Er bleibt bei der Wahrheit, wenn er ausspricht, was er sieht.

Josef träumt schon als Kind. Zuerst von seiner Sonderstellung unter seinen Brüdern, Korngaben verneigen sich, Mond und Sterne umkreisen ihn. Er erlebt die Konsequenzen dieser Konstellation – aber, im eigenen Leben steckend, ohne Abstand, sieht er erst rückblickend, Jahrzehnte später, den Zusammenhang und sich selbst darin.

Anders ist es, als Josef im Gefängnis sitzt und die Träume seiner beiden Mitgefangenen deutet. Es wird so im Guten wie im Bösen genauso kommen, wie er sagt.

Diese Fähigkeit führt ihn schließlich vor den Pharaos, der sieben fetten Kühe träumt, die von sieben mageren Kühen verschlungen werden und zur Bestärkung dasselbe Bild noch einmal: sieben fette Ähren werden von sieben dünnen Ähren gefressen. Keiner kann ihm das erklären. Denn die Berater des Pharaos, seine Traumdeuter und Weisen, sind Teil des Systems. Sie sind erfüllt von der Kraft des Landes und ihrer eigenen systemrelevanten Rolle darin. Sie fühlen sich sicher.

Was sollte eine Wirtschaftsmacht wie Ägypten gefährden?

So können sie die Zeichen nicht sehen und den Zusammenhang nicht deuten. Sie können gar nicht denken und sich vorstellen, dass die guten Jahre vorbei sein könnten.

Aber Josef, der den Rauswurf aus der Geborgenheit des Vaterhauses und den Sturz, aus der privilegierten Rolle in Potifars Haus ins Gefängnis erlebt hat, der hat längst erfahren, dass Wohlstand und Glück nicht selbstverständlich sind, dass Menschen Verantwortung übernehmen müssen, für das, was ihnen anvertraut ist.

Mit der Freiheit des Ohnmächtigen kann er klar sehen.

Und so sieht er, dass die Krise bevorsteht, dass Hunger und Not über das Land hereinbrechen werden, wenn es seine Verschwendungssucht, seinen wahnsinnigen Ressourcenverbrauch nicht einstellt, sondern nachhaltig und fürsorglich wirtschaften lernt.

Aber das ist nicht das eigentlich Wunder der Geschichte.

Das Wunder geschieht, als der Pharaos auf ihn hört. Sofort.

Das sollte uns nahe gehen! Denn auch hier werden die alten Geschichten wieder erzählt und wir staunen, wie aktuell sie sind. Aus der Ferne sehen sie uns klar. Darum mit Eva Zeller: wer wolle nicht meinen, „unverschämtes Glück zu haben, wenn er am Tropf der Bibel hängt.“